

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 23. November 1892.

№ 136.

Zur Vereinsumgestaltung.

Mit schnellen Schritten nähern wir uns dem Beginne des Jahres 1893, an dem der Verband der deutschen Buchdrucker den U. B. D. B. ablösen wird. In den letzten Tagen sind zwei eminent wichtige Handlungen vor sich gegangen: erstens hat die außerordentliche Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse diese Kasse aufgelöst, zweitens haben die Mitglieder des U. B. über die Auflösung des U. B. ihr Votum abgegeben. Ueber den Ausfall des letztern Votums können wir zur Stunde noch nichts wissen, jedoch mit der Auflösung der Krankenkasse liegt eine abgeschlossene Thatsache vor, mit der ohne weiteres zu rechnen ist.

Eben deshalb hatte die Abstimmung über die Auflösung des U. B. außer der maßgebenden prinzipiellen eine solche hohe praktische Bedeutung. Der Gewerbeverein wollte in stand gesetzt werden, bei eintretender Liquidation der Krankenkasse seinen Mitgliedern den bis dahin von dort bezogenen Krankengeldzuschuß aus seiner Kasse zu leisten; das konnte er nur in der gewählten neuen Form. Indem wir sagen: Krankengeldzuschuß, denken wir daran, daß die Z. K. K. schon seit Jahr und Tag in vielen Orten nur als Zuschußkasse dient, da die Mitglieder derselben sich zugleich in den Zwangskassen befanden. Anderwärts wiederum stützte man sich auf die von den Zwangskassen entbindende Kraft der Z. K. K. und gehörte, abgesehen von der Mitgliedschaft bei irgend welchen anderen Instituten, nur dieser an. Uebrigens wäre eine Statistik über diese Verhältnisse äußerst nützlich und für die Umgestaltung dankenswert gewesen, während wir mangels einer solchen einigermassen im Dunkel tappen. Zu untersuchen wäre gewesen, wie viele Orte bezw. Mitglieder bereits in den Zwangskassen befindlich und wie viele erst bei Liquidation der Z. K. K. in dieselben hinübertreten werden. Indes, das eine ist ja fest, mit dem Aufhören der Z. K. K. that sich ein Bakat auf, da die dort versicherten Mitglieder eine Versicherungsgelegenheit für Krankheitsfälle verloren. Hier sollte laut Beschluß der Generalversammlung der Gewerbeverein Ersatz leisten. Ueber das Wie und bis zu welcher Höhe er sich beteiligen soll, das gab die Generalversammlung bloß andeutungsweise oder richtiger gar nicht an, somit blieb es im wesentlichen dem Gefühle des Vorstandes überlassen, die passenden Vorschläge den Mitgliedern zu unterbreiten. Der Vorstand schlug, von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß die Mitglieder den Zwangskassen beitreten müssen und aus Gründen einer vereinfachten Verwaltung, 7 Mark Unterstützung die Woche vor und wies die Befriedigung darüber hinausgehender Unterstützungsbedürfnisse den Orts- und Gaukassen zu. Allem Anscheine nach ist die erdrückende Mehrheit der Kassenmitglieder bereits auch den Zwangskassen zugehörig gewesen und so

kommt es, daß in ihren Bezügen bei Krankheitsfällen nicht nur ein einfacher Wechsel stattfindet, sodaß sie für das Krankengeld unsrer Hilfskasse demnächst das gewöhnlich geringere der Zwangskassen plus Zuschuß des Gewerbevereins zu erwarten haben, sondern in Wahrheit geht ihnen das Krankengeld der Hilfskasse verloren und dafür erhalten sie nur die Hälfte vom Gewerbeverein Ersatz, mit anderen Worten, am Krankengeld entfehrt ihnen ein Minus von 6,25 Mk. die Woche.

Es regte sich in den Gauen sofort, diesem Ausfalle vorzubeugen und Zuschußkassen oder Leistungen aus den Gaukassen wurden geplant. Nun will es uns bedünken, als könnte hierbei leicht der Keim zu mancherlei Beschwerden gelegt werden.

Am unrichtigsten erscheint uns die Schaffung von besonderen Krankengeldzuschußkassen, sie haben höchstens dadurch etwas für sich, daß der Beitritt zu ihnen bloß ein freiwilliger sein kann und demnach niemand zu einer höhern Versicherung gedrängt wird als ihm gefällt. Dagegen wurzelt in solchen besonderen Kassen die Gefahr, daß sie sich allzugeru zu selbständigen, dem Gewerbevereine hinderlichen oder gar schädlichen Instituten entwickeln. Und wenn man vielfach mit starker Berechtigung auf das Kassenwesen als Bindestoff für den Gewerbeverein ein Hauptgewicht legt, so sollte man jetzt, wo durch die Auflösung der Z. K. K. ein zusammenhaltendes Mittel verschwindet und durch die Mitgliedschaft bei den Zwangskassen eine auseinander treibende Strömung erregt wird, sich hüten, dieser eine Kräftigung durch besondere Zuschußkassen zuzuteilen. Alle Achtung vor den gegenwärtigen Vereinsfunktionären. Sie haben den Kampf mit durchgekämpft. Jedoch im Laufe der Jahre wechseln die Personen und wer will wissen, ob nicht hier und da wieder Charaktere an die Leitung kommen, die wie verschiedene frühere Gau- und Ortsvorstände „umfallen“, ja vor dem ersten Schusse fahnenflüchtig werden bei einer Bewegung. In den Händen derartiger Kollegen können bei solchen Gelegenheiten selbständige Kassen zum Jahrzehnte langen Hemmschuh für den Gewerbeverein in den Gauen werden; im Besitz einerseits der „dauernden Kondition“, anderseits der nach Belieben zu erhöhenden Zwangskassen- und Zuschußkassenunterstützung, schauen sie dem Ringen der Kollegenschaft mit eisiger Ruhe zu. Dergleichen betäubende Vorkommnisse sind glücklicherweise selten, wir haben aber erfahren, welchen schlimmen Rückschlag die Retirade jedes einzelnen Ortes im Gefolge hat und wir sollen deshalb niemand in Versuchung führen. Das gilt für bewegte Zeiten. Doch auch in normalen Zeiten sind besondere Kassen mit ihren besonderen Interessen, wie schon erwähnt, den allgemeinen Interessen häufig im Wege, eine Behauptung, für die großartige Beispiele zur Verfügung stehen.

Seit über fünfundsanzig Jahren haben wir uns bemüht, die Vielfältigkeit im Kassenwesen zu beseitigen, zu zentralisieren und zu uniformieren, weil beim Erstehen des alten Verbandes die Lokalkassen und -Kassen das gemeinsame Wirken bis zur Unmöglichkeit erschwerten, nun wollen wir doch nicht aufs neue in der Zentralisation ans Zerstückeln gehen!

Da nun die gewohnte Krankenunterstützung erhalten werden soll, wäre der Zuschuß zur Zwangskassen- und Gewerbevereinsunterstützung nach dem Vorstandsvorschlag aus Gau- oder Ortsmitteln zu beschaffen. Die Orts- oder Gaubeiträge würden also erhöht und aus diesen Kassen ein kleiner Zuschuß in Krankheitsfällen geleistet; für die Beitragserhöhung blieben, da der Gewerbeverein von den bisher zur Z. K. K. gezahlten 55 Pf. bei 7 Mk. nur 30 Pf. beansprucht, 25 Pf. übrig; die Mitglieder hätten also nicht mehr zu zahlen, nur eine andre Verteilung des alten Beitrages erfolgte (wir sehen vorläufig von denjenigen, die erst noch zu den Zwangskassen treten werden, ab). Dieses Arrangement ist annehmbarer als die Zuschußkassen, aber nur unter einer Vorbedingung. Der Gauzuschuß darf nämlich nur ein ausnahmsweiser sein; wird er allgemein, so hat die Zentralisation ihres Amtes zu walten. Denn wenn alle Gauen das Bedürfnis zu einem Zuschusse hätten — und es scheint beinahe —, so wäre es doch irrational, jeden Gau auf eigne Faust sorgen zu lassen, anstatt für die allgemeine Unterstützung jene Höhe zu ermitteln, die wenigstens der Mehrheit aller Gauen entspricht; wo es dann noch nicht genügt, dort mag man einen Zuschuß einrichten (auch ein Klassensystem wäre eventuell in betracht zu ziehen). Es soll doch, was jetzt eingerichtet wird, möglichst dauernd sein. Dies könnte hinsichtlich des in Rede stehenden Kassenzweiges kaum gesagt werden, falls der Zuschuß zur Signatur würde. Man beobachtet ähnliches längst bei der Arbeitslosenunterstützung. Nur wenige Gauen zahlen hierzu einen Zuschuß und schon macht sich in diesen das Verlangen fühlbar, daß der Zuschuß beseitigt und dafür die allgemeine Unterstützung erhöht werden möchte. Gerade so würde es im gesetzten Falle mit der Krankenunterstützung gehen. Schon in der außerordentlichen Generalversammlung wurde ein höheres Krankengeld gewünscht; der Antrag würde sich wiederholen, bis zu seiner Annahme. Da nun ein Vorstandskredner bei der Generalversammlung erklärte, daß sich die Einrichtung werde ausbauen lassen, so wäre wohl nochmals zu erwägen, ob sich nicht gleich eine dauernde Einrichtung schaffen ließe, um Unbequemlichkeiten von vorn herein zu vermeiden und später, nachdem sich manche Gauen mit der erstmaligen Ordnung der Dinge abgefunden haben, wiederholte schwierige Abänderungen zu ersparen.

Noch ein weiterer Punkt muß bei der vorliegenden Frage beachtet werden: der des Beitrags. Um nicht wegen des in zweite Linie gerückten Krankentassenzweiges Mitglieder einzubüßen, gilt es, dafür zu sorgen, daß wegen seiner keinem unserer Mitglieder ein höherer Beitrag erwächst. Die Frage wird, zumal auch der Eintritt in die Zwangskassen zu berücksichtigen ist, allerdings schwer. Wo wir uns aber in der Agitation mit vielen Opfern bemühen Mitglieder zu gewinnen, wird es uns auch nach dieser Richtung hin leicht fallen dürfen, durch Konzessionen alle Mitglieder zu erhalten. Der Gewerverein sollte sich in der gegenwärtigen kritischen Epoche ganz besonders der Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder anpassen. Um jegliche Mißstimmung bei der bevorstehenden Umwandlung fernzuhalten, kommt es darauf an, jedes Mitglied möglichst nahe des bisherigen Krankengeldes bei annähernd gleichen, nicht höheren, eher niedrigeren Beiträgen zu versichern, sei es nun allein Mitglied der Z. K. K. oder Mitglied dieser und einer Zwangskasse gewesen. Gewiß ist das eine kunstreiche Aufgabe, indes unter Zuhilfenahme von Zuschüssen — die zu diesem Zweck am Platze sind —, Klassen oder Dispenzen dürfte sie immerhin zu erreichen sein.

Die Umgestaltung des Vereins, oder besser, das Krankentassengesetz, führt, wie wir gesehen haben, nicht unwesentliche Schwierigkeiten mit sich. Sie werden jedoch ebenso zur Zufriedenheit überwunden werden, wie alle früheren, die der Organisation erstanden sind. Einen unmaßgeblichen Vorschlag möchten wir uns erlauben, um die vorhandenen Unstimmigkeiten rasch aus der Welt und Klarheit über alle Bedürfnisse zu schaffen. Er betrifft eine Zusammenkunft von Vertretern der an Mitgliedern zahlreichsten und verzweigtesten Gauen. Die Besprechung scheint auch in Rücksicht auf die Gesamtlage dringend geboten. Brächten die Gauvertreter die erforderlichen Aufstellungen über die berührten und andere schwebenden Fragen zur Stelle, dann würde man in wenigen Stunden einen vollkommener Ueberblick gewinnen und Bestimmungen treffen können, die allerwärts befriedigen und die Umgestaltung des Vereins in glattester Weise sichern. (Schluß folgt.)

Statistisches aus Oesterreich.

Die österreichische Buchdruckertags-Kommission erhielt von dem Buchdruckertag in Klagenfurt 1890 den Auftrag, eine Statistik der sämtlichen Druckereien Oesterreichs dem nächsten Buchdruckertage vorzulegen. Das Ergebnis derselben, die in der Zeit vom 29. August bis 10. September 1892 aufgenommen wurde, liegt jetzt vor und ist so günstig ausgefallen, daß danach die Verhältnisse von nahezu 70 Proz. aller Buchdruckereien in Oesterreich bekannt geworden sind. Das ist ein erfreuliches Zeichen für die österreichischen Kollegen und es gebührt allen, die zur Bervollständigung der Aufstellung beigetragen, die vollste Anerkennung, besonders aber den Bearbeitern, den Kollegen Kaspar und Spitzkopf, die mit Hilfe der übrigen sechs Mitglieder der statistischen Kommission die schwierige Arbeit durchführten. Das Heft nimmt einsehr. der vom Kollegen Karl Krumert in Prag besonders aufgestellten Statistik für Böhmen, die wir bereits in Nr. 127 des Corr. im Auszuge mitteilten, 38 Quartseiten ein und besteht in einer Einleitung, in einer summarischen Uebersicht nach den Kronländern geordnet und in Spezialtabellen, die jede einzelne Druckerei verzeichnen. Das Gesamtergebnis ist das folgende: In ganz Oesterreich (mit Ausnahme von Dalmatien) bestehen in 268 Druckorten 737 Druckereien. Ausweise liegen vor aus 174 Orten mit 501 Druckereien (68 Proz.). Beschäftigt waren in diesen letzteren 286 Faktoren, 210 Korrektoren, 2691 Setzer im festen Lohn, 1462 Setzer im Berechnen, 688 Maschinenmeister, 296 Drucker, 1664 Setzerlehrlinge, 446 Druckerlehrlinge, 1191 männliche und 1631 weibliche Hilfsarbeiter. Zahl der Schnellpressen 1260, der Handpressen 394, der Tretpressen 669. Die Arbeitszeit betrug in 1 Dr. 8 1/2, in 20 Dr. 9, in 203 Dr. 9 1/2, in 226 Dr. 10 und in 46 Dr. 11 Stunden. Betreffs der Lohnverhältnisse ist nur der höchste und niedrigste

Lohn angegeben: Faktoren 40 und 10, Korrektoren 28 und 10, Setzer im Berechnen 35 und 2, im gewöhnlichen Gelde 40 und 4, Maschinenmeister 40 und 5, Drucker 25 und 5, männliche Hilfsarbeiter 16 und 2, weibliche 12 und 0,75 fl. Einen eigentlichen Wert haben diese Ziffern nicht, sie bedürfen zur Ergänzung einer Lohnangabe, aus der wir erfahren, wie sich die verschiedenen Lohnsätze auf die einzelnen Kollegen verteilen. Leider halten unsere Herren Kollegen vielfach mit der Angabe des wirklich verdienten Lohnes hinter dem Berg oder führen überhaupt nicht Buch. Bei einer solchen speziellen Lohnstatistik würde auch der etwaige Nebenverdienst des Mannes oder der Familienangehörigen zu berücksichtigen sein. — Von den Buchdruckern gehörten 4145 Vereinen an, von den Hilfsarbeitern nur 162. In dieser Beziehung sieht es also noch recht windig aus. — Es lassen sich ja aus den Tabellen verschiedene Aufstellungen machen, indessen fehlt doch auch, außer der oben erwähnten speziellen Lohnangabe, noch mancherlei, so z. B. nähere Angaben über die Arbeitslosigkeit. So verdienstlich also, wie erwähnt, die Arbeit der österreichischen Kollegen ist, so möchten wir doch für die Zukunft eine ausgebehntere Individualisierung empfehlen, erst dann bekommen die übrigen Angaben einen praktischen Wert. Wenn die vorliegende Statistik einen Einblick in die Verhältnisse der Druckereien gestattet, so würde die künftige daneben noch einen Einblick in die Verhältnisse der einzelnen in den Druckereien beschäftigten Arbeiter gewähren müssen. Diese Bemerkungen erschienen uns nötig, weil wir annehmen dürfen, daß auch in Deutschland demnächst wieder einmal mit der Aufnahme einer Statistik vorgegangen wird, für die wir damit einige Fingerzeige gegeben haben wollen. Schließlich wollen wir noch betonen, daß die Statistik ständig gepflegt werden müßte in der Weise, daß jeder Bezirksvorstand einschlagende Listen über die zu seinem Bezirke gehörigen Druckereien führt und dieselben fortwährend ergänzt — dadurch würde das Geschäft der Aufnahme einer Generalstatistik wesentlich erleichtert.

Korrespondenzen.

Hg. Baden-Baden. Am Sonntage, den 13. November, nachmittags, fand hier eine Allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, in der uns unser Bezirksvorsteher, Herr Kirsten aus Karlsruhe, einen Vortrag hielt über die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe und Wesen und Wirken des U. B. D. B. mit besonderer Berücksichtigung der Beschlüsse der Generalversammlung in Stuttgart. Vortragender schilderte in klaren, verständlichen Worten die Lage, in der wir uns gegenwärtig befinden und tadelt scharf die Machinationen unserer Gegner. Auch legte Redner den Anwesenden nochmals die Beschlüsse der letzten Generalversammlung in Stuttgart ans Herz und zitierte u. a. einige Stellen aus dem „Klinthardtschen Tarife“, der keine Besserung, sondern eine Verschlechterung enthalte. Sodann kam Herr Kirsten auf die Vehrleringswirtschaft und Bezahlung der Ausgelernten zu sprechen und forderte die Anwesenden auf, treu und wader zu unsrer Fahne zu halten und Fernstehende zum Beitritte zu ermuntern. Für seinen zweifelhäftigen, ununterbrochenen, interessanten und lehrreichen Vortrag erntete Herr Kirsten großen Beifall. — Die Verammlung war von den hiesigen Mitgliedern stark, von den Nichtmitgliedern schwach besucht. Auch waren die Kollegen der umliegenden Orte eingeladen, jedoch nur solche aus Aßern und Karlsruhe erschienen, wofür ihnen an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen sei. Wir möchten nur wünschen, daß noch mehr solche interessante Vorträge folgen möchten.

Bremen. Wohl mit Recht kann man das vom Gesangsvereine Gutenberg (Abteilung des Bezirksvereins) am 5. November veranstaltete Fest als eines der besten der am hiesigen Ort abgehaltenen Buchdruckerfeste bezeichnen, denn es wurde nur wirklich gutes Geboten, obgleich der Verein erst ein halbes Jahr seiner Thätigkeit hinter sich hat. Mit manch liebem alten Bekannten aus unsrer beifloßenen bewegten Zeit traf man wieder im fröhlichen Kreise zusammen und freute sich des Gebotenen und der Lebensfähigkeit des damals gegründeten Vereins. Hervorheben aus den Programmnummern will ich nur, den schwingvoll gesprochenen Prolog eines Kollegen und das darauffolgende fästliche Herwegh'sche Gutenberglid. Gleich dem Gebotenen war auch die Stimmung nach Abwidelung des Programms die denkbar beste, als noch für einige Stunden das Tanzbein geschwungen wurde und erst bei Tagesgrauen sollen viele ihre Lagerstatt aufgesucht haben. Ich schließe mit dem Wunsche, daß der Gutenberg auf der beschrittenen Bahn rüstig vorwärts schreiten möge und möchte nur noch empfehlen, das nächste Mal ein größeres Lokal zu wählen, da sich das letzte als zu klein erwies.

Glogau. Die hiesige Mitgliedschaft begehrt, wie unter Vereinsmitteilungen bereits bekannt geworden, am 26. November im „Deutschen Kaiser“ die Feier des 25-jährigen Bestehens des Ortsvereins. Knüpfen

sich an die Erinnerung vergangener Zeiten, an das Schaffen und Wirken eines kleinen Vereins nicht immer rühmliche und hervorragende Eigenschaften auf dem Gebiete des Vereinslebens, geht dessen Geschichte in bescheidenem Kleide neben dem meist strahlenden Gewande großer Vereine daher, so ist doch der Abschluß von 25 Jahren ehrlichen Strebens und besten Willens immerhin angethan, sich festlich zu vereinen in dem Bewußtsein, zum Bestehen des Vereins mehr oder minder seine volle Pflicht gethan zu haben. Die Mitgliedschaft thut darum recht daran, wenn sie nach hartem Kampfe ihre Glieder sammelt zu fröhlichem Thun und bemüht ist, hier und da herrschende Differenzen in der allgemeinen Fröhlichkeit für alle Zeiten auszugleichen. Möge das Fest von neuem zum Festhalten an unsrer guten und gerechten Sache anspornen!

ß Hannover, 18. November. Die diesjährige Saison der Buchdrucker zeichnet sich auch hierorts durch eine außergewöhnliche Geschäftsflaute aus. Nur wenige Firmen sind in der Lage, ihre Personale verstärken zu müssen. Die Zahl unserer Konditionenlosen ist daher eine recht hohe und die Aussichten für deren baldige Unterthun sehr trübe. Aus diesem Grunde hat die Liebertafel Typographia, die schon zu wiederholten Malen durch ihre Unternehmungen der Wohltätigkeit bedeutende Gelder zuführte, unter Mitwirkung tüchtiger Kräfte für Sonntag den 27. November, vormittags 11 Uhr, eine Matinee zum besten arbeitsloser Kollegen veranstaltet. Das Programm ist sehr gewählt und es steht zu erwarten, daß jedes Mitglied sich zur Abnahme desselben (20 Pf.) verpflichtet, damit der edle Zweck, unseren Konditionenlosen, zum größten Teile Familienväter, einen kleinen Zufluß zu der durch die Verhältnisse bedingten minimalen Unterstützung zuführen zu können, in vollstem Maße erreicht wird.

Leipzig, 18. November. In der gestern abgehaltenen Vereinsversammlung regte der Vorsitzende unter Vereinsmitteilungen zunächst eine fleißigere Benutzung der Bibliothek an, verwies auf einzelne, das besondere Interesse der Kollegen verdienende Bücher und gab der Hoffnung Ausdruck, daß speziell der volkswirtschaftlichen und auch der klassischen Litteratur zukünftig mehr Beachtung geschenkt werde. Ferner wurde das Restieren der Beiträge gerügt, welches sich besonders in den Wochen mit Feiertagen bemerkbar macht; die Druckereikassierer wurden erbeten, die Beiträge bald nach der Lohnzahlung einzusammeln, damit andererseits auch dem Kassaboten unnützer Aufenthalt erspart bleibe. — Als zweiter Punkt war, obwohl die Abstimmung über die Auflösung des U. B. D. B. bereits begonnen hatte, eben diese Angelegenheit auf die Tagesordnung gestellt worden. In der Versammlung wurden Stimmzettel ausgegeben für die vereinzelt stehenden oder keine Unterstützung beziehenden Kollegen, um jedem die Beteiligung an der Abstimmung zu ermöglichen. Der Vorsitzende zerstreute die etwa noch vorhandenen Unklarheiten, illustrierte unter andern mit den in Sachen der Invalidentasse vorliegenden Dr. Schmidt'schen Auslassungen nochmals die Notwendigkeit der Umformung des Vereins und forderte die Anwesenden auf, jeden Säumigen zur Stimmabgabe veranlassen zu wollen. — Der dritte Punkt wurde erledigt, indem die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes gemäß beschloß, das Stiftungsfest des Vereins am 25. Februar im Albertgarten abzuhalten. Aus der Versammlung heraus wurde auf die günstiger gelegene Tonhalle hingewiesen; da der Wirt dieses Lokal indes nur ungern zu Versammlungen hergibt und die nächste Allgemeine Buchdrucker-Verammlung deshalb im Pantheon stattfinden muß, war die Versammlung damit einverstanden, daß der Vorstand dies Lokal nicht in Berücksichtigung gezogen hatte. — Von mehreren Seiten wurde auf die oben erwähnte Allgemeine Buchdrucker-Verammlung, in der Herr Legien, Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, über „politische oder gewerkschaftliche Organisation“ sprechen wird, hingewiesen und zum zahlreichen Besuch aufgefordert, dann erfolgte gegen 10 Uhr Schluß der Versammlung.

§ Aus Thüringen. Obzwar unliebsam verspätet, dürfte nichtsdestoweniger auch heute noch ein näherer Bericht über die Mitte vorigen Monats abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung des Thüringischen Buchdrucker-Vereins von Interesse sein, um so mehr, da dieses Kassensinstitut ein solches nach dem Herzen der Prinzipale und eben deshalb ein starker Hemmschuh unsers Gewervereins ist. Die Versammlung wurde durch das Krankentassengesetz bedingt, denn es mußte entschieden werden, ob die Krankenkasse dem Gesetz angepaßt, als Zuschußkasse weiter geführt oder aufgelöst werden solle. Es wurde, wie der Corr. bereits mitteilte, eine Zuschußkasse beliebt. In den Gehilfenkreisen Thüringens mußte dieser Beschluß mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden, da hierdurch einer Zwangskasse neuer Boden eingehaucht wurde, während jetzt die Gelegenheit hätte wahrgenommen werden müssen, mit ihr aufzuräumen. Die in Rede stehende Kassensorganisation erhält sich nämlich hauptsächlich durch den Druck der Prinzipale,

die an der Verwaltung beteiligt sind und die Geschäfte der Kassen lenken. Uebrigens kam es in der Hauptversammlung über den Zwang, den die Prinzipale betreffs der Mitgliedschaft bei diesem von ihnen bevorzugen Verein ausüben, zu einer lehrreichen Auseinandersetzung. Ein Gothaer Gehilfen-Delegierter (Nicht-Unterstützungsvereinsmitglied) fragte an, ob die Prinzipale auch in Zukunft, wenn die Kasse nur noch Zusatzklasse sein werde, den Beitrittszwang aufrecht erhalten würden? Der Interpellant fand übrigens in befragtem Zwange nicht etwa eine Ungehörigkeit und wollte keineswegs dagegen opponieren, sondern eher den Zwang in empfehlende Erinnerung bringen, da sonst eine Verminderung der Mitgliederzahl zu befürchten sei. Staunen ergriff die Runde, als der Vorsitzende, ein Meininger Prinzipal, dem unvorsichtigen Fragesteller die verblüffende Antwort gab, daß der beregte Zwang noch nie bestanden habe; es wäre nur immer prinzipalseitig der Wunsch geäußert worden, daß die jüngeren Gehilfen beitreten möchten. Leicht würde sich die Versammlung das Staunen haben ersparen können, wenn sie dem Begriffe des „Wunsches“ eine möglichst weite Dehnung gegeben hätte, andernfalls mußte ihr allerdings die mit den tatsächlichen Verhältnissen in schroffem Widerspruch befindliche Antwort einen Laut der Verwunderung entlocken. Inbes der Interpellant blieb bei seiner unwiderleglichen Behauptung und nachdem ihn auch der Vorsitzende der Kasse eines Besseren hatte belehren wollen, erhob sich ein Jenaer Prinzipalsvertreter, um in längerer Rede seinerseits offen zu erklären, daß in seinem Geschäft bis vor zwei Jahren der Beitrittszwang ausgeübt wurde. Er sei auf Wunsch seiner Gehilfen davon abgetommen und die Folge wäre gewesen, daß unter seinem Personale zahlreiche Austritte aus dem Thüringischen Buchdruckervereine stattfanden. Selbstverständlich verdroffen diese Austritte damals den Kassenausschuß gar sehr und er erlaubte sich wegen derselben den betreffenden Herrn Prinzipal in verlegender Weise zur Rede zu stellen — ob dabei die erneute Anwendung des Zwanges anbefohlen wurde oder nicht, das ließ der Redner im Unklaren, aber einen andern Sinn konnte die Reprimande doch nicht haben. Ganz unverhofft war also die Abhängigkeit der Kondition von der Mitgliedschaft bei den Thüringischen Kassen als mindestens halbamtlicher Grundlag erwiesen und auf die sonst viel vertragenden Nichtmitglieder-Delegierten wirkte die Auseinandersetzung, wobei zuerst der Zwang besprochen wurde und dann zugegeben werden mußte, recht erleuchtend. Welcher Beliebtheit sich die Pastorfassen, in denen die Gehilfen nur nominell Mitbestimmungsrecht genießen, sich erfreuen, das lehre nebenbei der **Jenaer Fall** eindringlich genug: kaum ist der Zwang erloschen, so geht die Kasse den Krebsgang. — Bezeichnend für den Geist, der sie beherrscht, war eine sonderbare Szene in der Versammlung. Der Thüringische Buchdruckerverein besitzt in der Person des Kommerzienrates Herrn Engelhard in Gotha einen Ehrenvorsitzenden. Sein Erscheinen stand bevor. Gewöhnlich ergreift der Teilnehmer an einer Versammlung, der etwas zu sagen hat, aus eigenem Antriebe das Wort. Anders hier. Der Vorsitzende holte, ehe Herr E. erschien, von der Versammlung die Vollmacht ein, denselben ersuchen zu dürfen, daß er sich an der Diskussion beteilige. Gleich darauf trat Herr E. ein und der Vorsitzende hat ihn zu sprechen. Herr Kommerzienrat Engelhard entledigte sich auch sofort eines wohl vorbereiteten Materials. Bei solch selbstentäußernder Hochachtung fielen die Beschlüsse selbstverständlich einer Prinzipalsklasse vollkommen angemessen aus. Um so kühner war die Idee eines Delegierten, den Witwen- und Invalidenzweig des Vereins auf ganz Deutschland auszuwehnen, „da der U. B. keine Witwenkasse habe“. Nun, der Sinn für Selbstverwaltung ist erfreulicherweise unter den Buchdruckergehilfen zu lebhaft, als daß sie sich unter die Protektion der Prinzipale begeben und die Thüringischen Kassen aufräumen wollten, die freundliche Einladung hätte also nur ein mittelweises Lächeln gefunden. Schon wegen ihres Zwangscharakters wünschen wir vielmehr einen möglichst raschen Auflösungsprozeß jener Kassen herbei.

v- **Barcl**, 12. November. Am verflossenen Montag, dem Jahrestage des Beginnes der Neunhundertbewegung, veranstaltete die hiesige Typographia einen geselligen Abend, zu welchem sich die Mitglieder mit ihren Damen im festlich geschmückten Vereinslokale vollständig eingefunden hatten. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr und beleuchtete dabei namentlich auch die Machinationen der Prinzipale in der letzten Zeit. Er schloß seinen Vortrag mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den zukünftigen Verband. Klavier- und Deklamationen folgten nun in bunter Reihenfolge. Auch zwei von einem Kollegen verfaßte allgemeine Lieder trugen zur Erheiterung bei. Zu gunsten der gemäßigten Kollegen wurde, um dem ersten Vergnügen der hiesigen Typographia einen würdigen Abschluß zu geben, eine freiwillige Sammlung veranstaltet, welche die Summe von 9,75 Mk. ergab. Der Betrag ging an den Zentralvorstand.

Zittau. Obwohl eine längere Zeit verflossen ist, seit über hiesige örtliche Verhältnisse im Corr. berichtet wurde, so darf nicht geglaubt werden, daß die hiesige Kollegenschaft in Leihgarnie verjunken ist, im Gegenteil, in den verschiedenen Versammlungen konnte man beobachten, daß das Interesse für die Umgestaltung des U. B. D. B. ziemlich rege ist und dem in Bau begriffenen Gewerksverein das nötige Verständnis entgegengebracht wird. Doch möge nicht verschwiegen werden, daß viele Kollegen sich nur ungern von den alten Kasseneinrichtungen trennen können, dies ist hauptsächlich bei der Krankentasse zu beobachten der Fall gewesen. Da der Gewerksverein nur die Hälfte der bisherigen Unterstützung in Krankheitsfällen versteht, so ist man über die Notwendigkeit einer Zusatzkasse einig, deshalb wurde in einer Versammlung, wo auch Herr Gautschiefer Steinbrück zugegen war, beschlossen, einer solchen näher zu treten. Ueber die Form derselben und die Höhe des Beitrags wurde in dieser Versammlung etwas positives nicht beschlossen, sondern man hielt, um etwas einheitliches zu schaffen und die Kollegen anderer Städte im Gau zu hören, eine abwartende Stellung für geboten. — Die bei der letzten Bewegung errungene neunstündige Arbeitszeit wurde wieder in eine zehnstündige umgewandelt; eine rühmliche Ausnahme hiervon macht nur die Druckerei der freisinnigen Morgenzeitung, die ihre Gehilfen die Segnungen einer verkürzten Arbeitszeit bei guter Bezahlung weiter genießen läßt. Allenthalben platzgegriffen hat eine bessere Bezahlung, so daß viele Kollegen über Minimum entlohn werden. Die Zahl der Gehilfen wächst beständig, sie hat die Höhe von 38 erreicht und mit Genugthuung sei konstatiert, daß mit einer einzigen Ausnahme sämtliche Kollegen dem Verein angehören.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Verlagsanstalt und Druckerei Aktien-Gesellschaft vormals Richter in Hamburg schließt das letzte Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von 561 444 Mk. ab, wovon 16 747 Mk. aus dem Vorjahre herrühren. Unter den Gründen für diesen Verlust wird natürlich auch der Buchdruckerstreik angeführt; derselbe habe erhebliche Mehrausgaben verursacht und durch ihn die meisten Branchen des Geschäfts beträchtlich zu leiden gehabt. Bei Ausbruch des Streiks hatte die Dffizin sich durch N.-B. so ziemlich gedeckt, es ist daher nicht recht begreiflich, woher die „erheblichen Mehrausgaben“ rühren sollen. Etwa durch Vorschüsse, um die Leute an das Geschäft zu fesseln?

Die **Schiffsticker D. und J.** in Dresden haben einen Mechaniker „Schuster“ genannt und zwar — wie die Anklage behauptet — um denselben zu bestimmen, die Arbeit niederzulegen. Dem entgegen beriefen sich die beiden auf den Gebrauch, mit diesem Titel solche zu belegen, welche unter dem Tarif arbeiten und weiter hätten auch sie nichts beabsichtigt. Es half ihnen aber nichts — sie wurden jeder zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Das besagte Wort dürfte die ihm zuge dachte Wirkung auch dann schwerlich gehabt haben, wenn sie beabsichtigt gewesen wäre.

Auch dem königlichen Hofbuchbinder und Landtagsabgeordneten **Frühlich** in Leipzig ärgert das Verbot der Sonntagarbeit. In einem Erlaß an „seine Arbeiter“ drückt er seine Mißbilligung über die neuen gesetzlichen Bestimmungen aus und verordnet, daß bis auf weiteres von früh 6 bis 12 und nachmittags 2 bis 9 Uhr zu arbeiten ist — also 13 Stunden! Das genügt!

Aus **Mailand**. Wie wir aus dem Allgem. Anz. f. Dr. ersehen, hat die aus vier Prinzipalen und je vier Setzern und Druckern zusammengesetzte und unter Vorsitz eines Notars tagende Kommission den neuen Tarif wie folgt festgestellt: Die Arbeitszeit wurde von 10 auf 9, für Tageszeitungen auf 8 Stunden verringert, der Minimallohn für Setzer von 3,35 auf 3,60 Lire den Tag erhöht; diejenigen, welche bisher 3,50 bis 3,75 L. erhielten, werden um 7 Proz. aufgebessert, die Lehrlinge um 10 Proz. Für Tagesblätter erhöht sich der Preis um 6 Cent. für das 1000 Lettern bei Tages- und um 7 Cent. bei Nachtarbeit, also auf 47 bzw. 53 Cent. Ueberstunden werden die ersten drei an Wochentagen und die ersten sieben an Feiertagen um 25 Proz., die folgenden Stunden und während der Nacht um 50 Proz. höher bezahlt. Diese Normen gelten auch für die Drucker. Der Tarif ist den Prinzipalen zur Unterzeichnung zugegangen. — Was sagen die Herren Klinkhardt und Genossen zu ihren Mailänder Kollegen?

Presse und Litteratur.

Verurteilt der Redakteur des in Halle a. S. erscheinenden Volksblattes zu 1 Monate Gefängnis (beantragt waren 300 Mk. Geldstrafe) wegen Verleumdung des Vorstehers der Mansfelder Gewerkschaft, des Geh. Bergrates **Leuschner**, dem eine unwürdige Behandlung der ihm unterstellten Bergarbeiter vorgeworfen worden war. Das Landgericht hatte die Eröffnung des Haupt-

verfahrens abgelehnt, das Oberlandesgericht Naumburg dagegen dieselbe angeordnet. — Ein Artikel der Würzener Zeitung „neue Heldenthaten eines Staatsanwaltes“ brachte dem Redakteur 3 Monate Gefängnis ein. — Die Magdeb. Volksstimme berichtete „aus der Ferienkolonie“ nach den Mitteilungen eines an dem betr. Vorfalle unbeteiligten Hufaren von einer Mißhandlung eines seiner Kameraden seitens dreier anderen. Der Verhäftandte sowohl wie die drei Beschuldigten stellten den Thatbestand eiblich in Abrede und so wurde der Redakteur zu 150 Mk. verurteilt. — Der Herausgeber und Verleger der Zeitschrift „Volk“ wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Verleumdung des Staatsanwaltes und des Landgerichtsrates, die beim Buchhoff-Prozeß mitgewirkt.

Das Münchener Fremdenblatt ist angeblich an ein katholisches Konsortium für 200 000 Mk. verkauft worden.

Die Verbreitung der in London erscheinenden Autonomie, anarchistisch-kommunistisches Organ, ist im Deutschen Reich vom Reichskanzler auf die Dauer von 2 Jahren verboten worden.

Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, F. S. W. Dieß Verlag), 8. Heft: Der Fant um den Philister. Buffalo und Tennessee, von F. A. Sorge. Arbeiterzustände in Australien, von Max Schippel (Schluß). Der Streik von Carmaux, von Paul Lafargue. Notizen. Feuilleton.

Arbeiterbewegung.

Die mehrere hundert Personen umfassende Arbeiter-schaft der Brünn-Königsfelder Maschinenfabrik Leberer & Forges hat wegen der Anstellung eines neuen Werkstätteningenieurs die Arbeit eingestellt. Der betreffende Ingenieur stand früher durch neun Jahre den Werkstätten der ersten Brünn-Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft vor und mag sich wohl als solcher nicht eben vorteilhaft bekannt gemacht haben.

Aus Langwedel wird eine „Lohn Differenz“ der Tabakarbeiter in einer dortigen Fabrik gemeldet, die zur Arbeitsniederlegung führte. Sofort hat sich der Bremer Zigarren-Fabrikantenverein ins Mittel gelegt und an seine Mitglieder eine Liste der Streikenden verbandt mit dem Ersuchen, keinen derselben in Arbeit zu nehmen, „um nicht eine nachträgliche Verständigung und Wiederaufnahme der Arbeit zu erschweren“. Das letztere ist wohl mehr Flunzerei. Mag es sich nun um eine Lohnherabsetzung oder — wie der Verein behauptet — um eine Lohnherabsetzung handeln, jedenfalls sind die Arbeiter im Rechte, die eine abzuwehren oder die andre zu verlangen, ebenso wie der betreffende Fabrikant; eine Annahme ist es aber seitens des Vereins, die Arbeiter durch Aussperrung von allen Fabriken zwingen zu wollen, auf dieses ihr Recht zu verzichten, zumal sie ja ohnehin der schwächere Teil sind und unter der Ungunst der Zeit zu leiden haben.

Der Boykott über die Dindelsacker Brauerei in Stuttgart wurde wieder aufgehoben, da die Brauerei den gestellten Forderungen nachkam.

Der schweizerische sozialdemokratische Parteitag in Solothurn erledigte mehrere bemerkenswerte Tagesfragen, so z. B. die Verstaatlichung der Eisenbahnen, Wahl des Bundesrates durch das Volk, Verstaatlichung des Getreidehandels und das Recht auf Arbeit. Ueber den letztangeführten Punkt wurde folgende Formulierung zur Sammlung der 50 000 Unterschriften, die zur Stellung des Gesetzesvorschlags nötig sind, beschlossen: Das Recht auf Arbeit ist jedem Schweizerbürger gewährleistet. Die Gesetzgebung des Bundes, der Kantone und der Gemeinden hat diesem Grundsatz in jeder möglichen Weise praktische Geltung zu verschaffen. Insbesondere sollen gesetzliche Bestimmungen getroffen werden: a) zum Zwecke genügender Fürsorge für Arbeitslosigkeit, Verkürzung der Arbeitszeit und den Schutz gegen die Konkurrenz fremder Arbeiter usw.; b) für wirksamen öffentlichen, unentgeltlichen Arbeitsnachweis; c) für Schutz der Arbeiter und Angestellten gegen ungerechtfertigte Entlassung und Arbeitsentziehung; d) für ungehinderte Bildung wie ungehinderten Beitritt zu Arbeiterverbänden zum Schutze der Interessen der Arbeiter gegenüber ihren Arbeitgebern; e) für Begründung und Sicherung einer öffentlichen Rechtsstellung der Arbeiter in Fabriken und ähnlichen Geschäften durch demokratische Organisation derselben; f) für sichere und ausreichende Unterstützung ganz oder teilweise Arbeitsloser.

Aus **Amerika**. Der Streik der Weißgerber in Milwaukee ist nach zehnmonatlicher Dauer durch Vermittelung beigelegt. In Providence haben die Bleigießer nach viermonatlichem Kampfe ihre Forderungen (neunstündige Arbeitszeit, 3,50 Dollars oder 14 Mk. pro Tag) durchgesetzt. In Buffalo haben in einer Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen 300 Eisen-gießer die Arbeit eingestellt, weil man ihnen eine zu drakonische Fabrikordnung aufzwingen wollte. In Denver (Colorado) ist zwar der Streik der 350 Lokomotivführer beendet, dahingegen streikten in Galveston (Texas) die Telegraphenbeamten und in Columbus sämtliche Bahnangestellten. Von St. Louis wird ge-

meldet, daß, wenn die Forderungen der Weichensteller nicht bewilligt werden, der Streik jedenfalls ein allgemeiner werden und sich über Chicago, Cincinnati und Indianapolis erstrecken wird.

Gestorben.

In Berlin am 29. Oktober der Buchdruckereibesitzer Anton Meisch, 48 Jahre alt — Beckenabseß; am 11. November der Sezer Robert Mührte, 27 Jahre alt — LungenSchwindsucht.

In Hildburghausen am 30. Oktober der Sezer Karl Winkel aus Neubrunn bei Römhild, 46 Jahre alt. In Jena am 16. November in der Klinik der Sezer Paul Ortloff aus Saalfeld a. S., 25 Jahre alt — Darm- und Magentrebs. D. konditionierte zuletzt in Hildburghausen.

In Judenburg (Steiermark) am 9. November der Buchdruckereibesitzer Albin Stifter, 33 Jahre alt. In München der Sezer Peter Hiemer aus Ingolstadt, 30 Jahre alt — LungenSchwindsucht; war Mitglied seit 1879.

Briefkasten.

S. in Burg: 1 Mk. — B. in S.: 4,50 Mk. — Typ. München: 90 Pf. — G. in Darmstadt: Nur als Inserat für 1,50 Mk. — S. in Berlin: Muß Konsequenzen halber abgelehnt werden; 50 oder 60 Pf.

Berichtigung. In dem Artikel „In Sachen der Invalidenkasse“ in Nr. 135, 2. S. 2. Sp. 3. 16 von unten muß es heißen: 10 Proz., statt 1 Proz.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hildesheim. Dem Sezer Julius Wolter aus Stavenhagen (365 Nordwest) sind irrthümlicherweise 2 Tage Krankengeld à 2,25 zu viel gezahlt (2 Sonntage). Die Herren Reiskasserverwalter werden ersucht, dem B. 4,50 Mk. abzuziehen und an A. Hausmann, Golschenstraße 811, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Barmen der Sezer August Käuser, geb. in Gummersbach 1868, ausgl. daf. 1886; war noch nicht Mitglied. — In Solingen der Sezer Aug. Herm. Ulrich, geb. in Solingen 1861, ausgl. daf. 1879; war noch nicht Mitglied. — In Remscheid der Sezer August Schulze, geb. in Mühlhausen i. Rh. 1873, ausgl. in Schlotheim 1891; war noch nicht Mitglied. — Ewald Müller in Barmen, Oberdörnerstraße 69.

In Goslar die Sezer 1. Paul Barth, geb. in Thale a. S. 1874, ausgl. in Halberstadt 1892; 2. Hermann Brenneke, geb. in Proßen 1873, ausgl. in Neuruppin 1892; 3. der Sezer Berthold Hilgenbag, geb. in Wernigerode 1868, ausgl. daf. 1887; waren noch nicht Mitglieder. — A. Hausmann in Hildesheim, Golschenstr. 811.

In Mannheim der Sezer Hugo Harren, geb. in M.-Gladbach 1868, ausgl. 1886; war noch nicht Mitglied. — Otto Frisch, U 6, 21.

In Merseburg der Sezer Friedrich Giesecke, geb. in Halle a. S. 1873, ausgl. daf. 1892. — Emil Knieß in Zeitz, Steinstraße 1, I.

In München die Sezer 1. Leopold Salfitzky, geb. in Wien 1862, ausgl. in Prag 1881; war schon Mitglied; 2. Wilhelm Schreiner, geb. in Passau 1868, ausgl. in Regensburg 1886; war noch nicht Mitglied. — A. Klefer, Adalbertstr. 84, III.

In Würzburg der Sezer Franz Jos. Pahl, geb. in Wallbürn (Baden) 1859, ausgl. daf. 1877; war schon Mitglied. — Bruno Kitten, Grombühlstraße 11 1/2.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Magdeburg. Die Herren Reiskasserverwalter werden ersucht, dem auf der Reise sich befindenden Sezer Heinrich Dörfert (Berlin 1209) den hier entnommenen Vorschuß von 3 Mk. abzuziehen und portofrei an Franz Xaver Hopfner, Weiße Gasse B 113, gefl. einzinsen zu wollen. Sollte sich Dörfert in Kondition befinden, so werden die betreffenden Vereinsfunktionäre um Vermittelung ersucht.

Tirol-Vorarlberger Unterstützungsverein.

Bozen. Der frühere Sektionskassierer Paul Henjchel hier ist nach § 9 Absatz 2a der Statuten als ausgeschlossen zu betrachten.

☞ Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlagungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. ☞ Offerten ist Freimarkte beizufügen.

Accidenzseker

bewährter, selbständiger Arbeiter, besonders in merkantilen Arbeiten erfahren, findet dauernde, gutbezahlte Stellung. Eintritt sofort. Offerten unter F. 275 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein erfahrener (H. 4, 6670)

Accidenzseker

findet dauernde Kondition. Off. unter C. 5 befördert Haagenstein & Vogler, A.-G., Hagen. [283]

Zum sofortigen Antritte wird ein

tüchtiger Galvanoplastiker u. Stereotypneur gegen gute Bezahlung dauernd engagiert bei der Ersten ungarischen Schriftgießerei-Actiengesellschaft Budapest, VI. Desseffyutca 32. [290]

Faktor, gewissenh. u. zuverlässiger Char., sucht Stellung. Derselbe, in allen Caparten bew. u. als Metteur gleich tüchtig, ist auch gern bereit, Redaktionsgeschäfte zu üben. Prima-Beugn. u. Ref. Off. unter Nr. 289 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger

Accidenz- sowie ein Werkseker

suchen Kondition. Offerten unter B. 286 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger Schweizerdegen

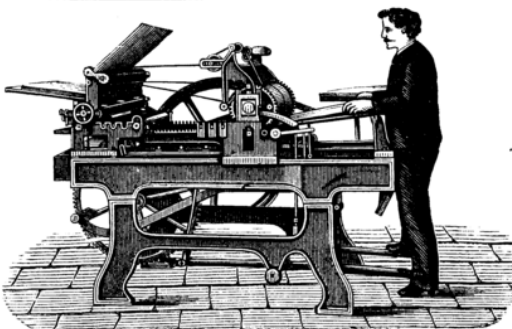
militärfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort Kondition. Werte Offerten unter A. R. 300 postlagernd Lübeck. [285]

Schriftf. Hugo Krebs aus Kadeberg i. S. wolle sof. Nachricht an J. Vormund gel. lassen. Koll., welche um den Verbleib deselben wissen, wollen freundl. eine Karte senden an: Dsenfeker Martin, Kadeberg. [291]

Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgend welcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche. Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Bezirk Burg. Sonntag den 27. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokal hier selbst, Große Brahmstraße 15, eine allgemeine Buchdrucker-versammlung statt, in welcher Herr Bauvorsteher Karl Niekischmann-Halle einen Vortrag über: „Die Vorgänge im Buchdruckgewerbe und die daraus zu ziehende Lehre für die Geßlisen“ halten wird. Sämtliche Vereins- und Nichtvereinsmitglieder im Bezirk werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. [284]



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medailien sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein.
Joh. Hoffmann.

Leipzig.

Mittwoch, 23. Novbr. 1892, abends präzis 8 Uhr, im Saale des Pantheon, Dresdener Straße

Allgemeine Buchdrucker-versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Politische oder gewerkschaftliche Organisation? Ref. Herr C. Regien-Hamburg, Vorsitzender der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. — 3. Regelung der Unterstützungs-Angelegenheit. — 4. Diskussion.

In anbetragt der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen [264]
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Paul Seidel, 1. Vorj.

Allen Freunden, welche Liebhaber einer feinen, milden Zigarre sind, kann ich meine **Holländer** warm empfehlen. Zusammenstellung: Sumatra, Java gemischt. Preis pro 100 Stück 3,95 Mk. In besserer Preislage empfehle meine **Automato**, Sumatra, Felix. Preis pro 100 Stück Prima 5,70 Mk., Sekunda 4,80 Mk. Von 500 Stück an portofrei und 5 Prozent Rabatt für gemeinnützige Zwecke. Ein Vergleich mit Konkurrenzfabrikaten ist mir sehr erwünscht und liefere ich zu diesem Zwecke gern ein Kistchen von 100 Stück portofrei unter Nachnahme. Garantie für gleichmäßige, reelle Bedienung. Zurücknahme in Umtausch oder gegen Kaffe. [183]

Männer-Gesang-Verein Typographia München.

Samstag den 26. November, abends 8 Uhr:

XVI. Stiftungsfest

im Etablissement **Eldorado** (Holzstraße). [288]
Der Ausichuß.

Zu kaufen gesucht: **Correspondent 1869 u. 1870.** Offerten nebst Preisangabe an die Geschäftsst. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch den 16. November, vormittags 9 Uhr, starb in der Klinik zu Jena nach schwerem Leiden unser werter Kollege

Paul Ortloff

Schriftsetzer aus Saalfeld a. S. im 25. Lebensjahre. — Der Dahingeschiedene war ein treues und eifriges Mitglied unserer Organisation, wir werden ihm daher auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren. [287]

Friede seiner Asche!
Hildburghausen, den 17. Novbr. 1892.
Der Ortsverein Hildburghausen.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Protokoll** des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. auschl. Porto. **Almanach** für Buchdrucker 1892. Von Heinr. Faber. 2 Mk. Belegungen auf 1893 erbitten umgehend.